Main-Echo
Ausgabe Samstag/Sonntag, 8./9. Februar 2014
Seite 3 - REPORT

Hingeschaut

Dresche für Ehrenamtliche

von Martin Schwarzkopf

Kennen Sie, liebe Leserinnen und Leser, Alexander Rung? Der Mann ist Transportunternehmer am Untermain und kümmert sich in seiner Freizeit um das sportliche Wohl und Wehe des Ringer-Bundesligisten RWG Mömbris/Königshofen.

Rung sorgt mit seinem Team dafür, dass der Raum Aschaffenburg noch immer das Prädikat Ringerhochburg zu Recht trägt. In der laufenden Saison gehörte die Mannschaft aus dem Kahlgrund-Dorf zu den vier besten in dieser olympischen Traditionssportart in Deutschland, nur um einen Wimpernschlag verpasste die Staffel das Finale um die Meisterschaft. Weltklasse-Athleten aus ganz Europa gehen für die RWG auf die Matte.

Wer jetzt glaubt, Rung ernte für sein Engagement nur Ruhm und Ehre, liegt ziemlich daneben. Ganz im Gegenteil bezogen er und seine Mitstreiter ausgerechnet im Internet-Gästebuch der RWG ziemlich heftige verbale Dresche, weil Top-Ringer aus Russland und der Türkei in der entscheidenden Saisonphase nicht zur Verfügung standen. Wer das als RWG-Macher im Einzelfall auf Verletzungen zurückführte, musste sich gleich mal als »Lügner« titulieren lassen. Dass solche Vorwürfe in der digitalen Welt meist im Schutze der Anonymität vorgetragen werden, mag zwar heute weitgehend akzeptiert sein – es ist dennoch ziemlich daneben.

Spielregeln sind einzuhalten

Ganz klar: Auch Ehrenamtliche stehen nicht außerhalb der Kritik. Wer einen Bundesligisten oder einen anderen großen Verein managt, steht auch in einer Randsportart im Fokus der Öffentlichkeit. Er muss sich gefallen lassen, dass genau hingeschaut und nicht nur wohlwollend kommentiert wird. Dafür gelten aber ein paar Spielregeln, die selbst im digitalen Zeitalter nicht überflüssig sind. Eine Selbstverständlichkeit sollte etwa sein, dass eine fundierte Meinung ohne ein Mindestmaß an Sachkenntnis und Informationsstand nicht möglich ist. Und: Wer nicht den Mut hat, Kritik mit offenem Visier (und nicht unter einem Pseudonym) und möglichst direkt zu äußern, sollte sich auch auf digitalen Plattformen zurücknehmen.

Erschwerend kommt hinzu: Manch lautstarker Kritiker hat sich noch niemals in die Verantwortung begeben, hat noch nie versucht, in einem Verein etwas aufzubauen und fortzuführen. Mäkeln ist immer einfach, selbst etwas zu gestalten deutlich schwieriger. Niemand sollte vergessen, dass ohne Ehrenamtliche, die im besten Sinne Unternehmer und keine Unterlasser sind, unsere Gesellschaft in weiten Teilen nicht funktioniert. Das gilt in Hilfsorganisationen, bei der Feuerwehr, in Gesangs- und Musikvereinen, in Theatergruppen, bei den Kleintierzüchtern, in der Jugend- und Seniorenarbeit, in den Parteien, in den Gemeinde- und Kreisräten, in den Kirchen, bei den Gewerkschaften – und eben auch im großen und kleinen Sport.

Substanzlose Kampagnen

Wir als Regionalzeitung verstehen uns als ein Forum für Informationen rund um das Engagement von Ehrenamtlichen. Wenn's nötig ist, schauen wir dabei wie überall kritisch hin, legen Finger in Wunden. Jeder Ehrenamtliche kann aber sicher sein: Er genießt unseren Respekt für seinen Einsatz – und wir werden substanzlose Kampagnen gegen Macher und Antreiber als das entlarven, was sie sind: böses Geschwätz, das nicht ernstzunehmen ist.

»Hingeschaut« ist die neue Kolumne der Main-Echo-Chefredaktion, die ab jetzt immer samstags an diesem Platz erscheinen wird. Torsten Maier, Stefan Reis und Martin Schwarzkopf greifen dabei immer aktuelle Themen aus der realen oder digitalen Welt auf – und schauen aus einer etwas anderen Perspektive hin.

Ihre Meinung zum Thema:
lesermeinung@main-echo.de